

Z

Zwei sehr gepflegte junge Männer stehen an einer Hotelbar und unterhalten sich. Der eine hat ein jungenhaftes Gesicht, dichtes Haar, die Schläfen sind ergraut. Sein Gegenüber ist noch attraktiver – ebenmäßige Gesichtszüge, groß, schlank. Ob der mal Model war? „Man kann diesen Ort nicht konsumieren“, sagt der mit den grauen Schläfen. Es klingt bedeutungsschwer. Der andere nickt zustimmend, denkt einen Moment nach. Er möchte gern noch ein wenig mehr Tiefe liefern. „Man muss sich das hier erarbeiten“, stimmt er zu. Ein messerscharfer Satz, wie man ihn sonst nur von Vernissagen kennt, wo sich die Gäste etwas krampfhaft um Interpretation von Kunst bemühen.

VON PHILIP KUHN

Der Wortwechsel sagt viel über den Ort aus, aber noch mehr über die Menschen, die sich dort seit einiger Zeit aufhalten. Bis vor ein paar Jahren war Bad Gastein, freundlich formuliert, ein spielförmiger, ziemlich angestaubter Kurort im Salzburger Land. Doch inzwischen ist das Alpendorf peu à peu zu einer Spielwiese leicht überspannter Großstädter geworden.

Wenn Ischgl der Ort für den Mainstream ist, wo man sich zu DJ Ötzi beim Après-Ski besinnungslos betrinkt, dann ist Bad Gastein das Gegenprogramm. Ein Ort, der seit einigen Jahren wieder für Avantgarde und Coolness steht. Der durch einen Edeka-Werbespot deutschlandweit bekannt gewordene Berliner Entertainer Friedrich Liechtenstein hat sein jüngstes Elektropop-Album gleich mal „Bad Gastein“ genannt. Auch die Berliner Modeblogger von „Dandy Diary“ entspannen im 4000-Einwohner-Dorf. Im vergangenen Jahr feierte ein bekannter deutscher Krisenreporter seinen 30. Geburtstag im „Regina“. Es war ein so rauschhaftes Fest, dass sich die Mehrheit der Gäste eine jährliche Wiederholung wünschte. Bad Gastein wird zum Sehnsuchtsort einer urbanen Elite. Aber woran liegt das genau?

Der Mann, der eines der frischen Gesichter des neuen, coolen Bad Gasteins ist, führt seinen Dalmatiner namens Paul durch Bad Gastein spazieren. Hotelier Olaf Krohne sieht mit seinem Acne-Pikee-Shirt und den Nike-Sneakers aus, als wäre er gerade aus einem Hamburger Szenecafé in den Alpenort gefallen. Er wirkt noch immer ein wenig deplatziert. Dabei lebt der 42-Jährige schon seit 2003 in Bad Gastein. Schon als Kind fuhr er mit seinen Eltern fast jedes Jahr zum Sommerurlaub in das Alpendorf. Es sollte ihn nie wieder loslassen. Bad Gastein wurde sogar Thema seiner Diplomarbeit. So war es eigentlich nur konsequent, dass er seine Bar in Hamburg verkaufte und endgültig nach Bad Gastein zog.

2009 pachtete er das „Regina“ – und erfüllte sich damit den Traum vom Designhotel in den Bergen. Als Erstes ließ Olaf Krohne das über 100 Jahre alte, venezianisch anmutende Hotel behutsam renovieren. In den Zimmern und Fluren ließ er den muffigen, schweren Teppich aus den 70er-Jahren herausreißen, das Parkett darunter abschleifen und die Wände in Schlammfarben streichen.

Dann begann die Ochsentour. Der Neu-Hotelier machte überall bei seinen Freunden Werbung für Bad Gastein. „Am Anfang haben sie mich für verrückt erklärt“, sagt Krohne. Keiner verstand, warum es ihn aus der Großstadt in die Berge zog. Inzwischen kommen seine Freunde und Bekannten gern. Und deren Freunde und Bekannte. Auslöser für den Hype war vermutlich die berühmte Berliner Partyreihe namens „Broken Hearts Club“, die dank Krohnes guter Kontakte 2010 zum ersten Mal in dem Alpendorf gastierte.



Morbider Charme: Bad Gastein mit seinem Wasserfall im Ortszentrum, daneben Hotelpaläste, die zum Teil leer stehen

Im RAUSCH der Patina

Früher war Bad Gastein ein verstaubter Kurort. Heute zieht es verstärkt Hipster und gestresste Großstädter in das Alpendorf. Was sie dort suchen, ist Entspannung – und der Charme des Morbiden

Tipps & Informationen

WIE KOMMT MAN HIN?

Zum Beispiel mit Air Berlin (airberlin.com) oder Easyjet (easyjet.com) von Berlin nach Salzburg, mit Austrian Airlines (austrian.com) ab Frankfurt. Weiter mit der Bahn (www.oebb.at) direkt nach Bad Gastein. Ab München fährt man mit der Bahn mit Umsteigen in Salzburg in gut dreieinhalb Stunden nach Bad Gastein.

WO WOHNT MAN GUT?

„Urban soul meets the alps“ lautet das Motto: Im Boutique-Hotel „Das Regina“ (www.dasregina.com) kostet das Doppelzimmer mit Frühstück ab 108 Euro, im Design-Hotel „Miramonte“ ab 105 Euro, www.hotelmiramonte.com). Vintage Bed & Breakfast bei „Hansi Hansi“ (www.hansi-

hansi.com, Zimmer ab 89 Euro). Nostalgisch: In der „Villa Solitude“ (www.villasolitude.com, Doppelzimmer ab 110 Euro mit Frühstück) wohnte schon Kaiserin Sisi.

WEITERE INFOS

Österreich Werbung, austria.info; Gast-einertal Tourismus, gastein.com

TIPP DER REDAKTION

Am Hang des Graukogels liegt das Ausflugslokal „Waldhaus Rudolfshöhe“: Hervorragende Küche mit fantastischem Panoramablick



Das Kalkül des Hoteliers ging auf. Das ganze Hotel ist so geschmackvoll gestaltet, dass sich die mehrheitlich jungen Gäste fühlen können, als hätten sie ihr Szenequartier in Berlin-Mitte oder im Münchner Glockenbachviertel gar nicht erst verlassen. Den unfassbar beeindruckenden Bergblick bekommen die Großstädter gratis hinzu. Im „Regina“ sitzen die Gäste manchmal stundenlang vor den Panoramafenstern und starren auf Graukogel und Gamskarkogel. Das erdet und entspannt nach der einen oder anderen Partynacht.

Einer, der über Mundpropaganda von Bad Gastein hörte, war der Musiker, Schauspieler und Entertainer Friedrich Liechtenstein, der nach eigener Aussage vom Berliner Nachtleben ermattet war und sich in den charmanten Alpenort aufmachte. Er war total begeistert und schien nur darauf gewartet zu haben, einen Ort zu finden, der einerseits Distanz zur Großstadt verschafft und in dem man andererseits nicht auf gewohnte Infrastruktur verzichten muss. Und der auf die Schnelle einen Natur-Rausch bietet. „Zwei Tage in Bad Gastein reichen für die komplette Erholung“, sagt Krohne. „Die Luft, das Wasser – ich will nie wieder nach Hamburg zurück.“

Das Wasser ist tatsächlich Legende und der Grund für die lange, wechselhafte Geschichte Bad Gasteins als Heil- und Kurort. Schon im Mittelalter kamen Gäste aus ganz Europa, um in den radonhaltigen Quellen zu baden. Das heilsame Wasser war Grund für den Aufstieg Bad Gasteins zur mondänen Adresse in den Bergen. Gegen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstanden wegen des ungebrochenen touristischen Interesses prachtvolle Hotelbauten, die bis heute das Bild des knapp 1000 Meter hoch gelegenen Bad Gasteins prägen. Die Hoteliers lebten damals ausschließlich von der Sommersaison – deshalb hatten ihre Häuser nicht einmal Heizungen. Das wiederum stellte sich als entscheidender Nachteil heraus, als Bad Gastein nach dem Zweiten Weltkrieg auf die Wintersaison umschwenkte, weil die vielen prominenten Gäste plötzlich ausblieben.

So begann ein schleicher, schmerzhafter Abstieg des Ortes. Im Ortszentrum schlossen Juweliere, Schneider, Porzellanverkäufer. Viele Häuser verfielen, ei-

nige wurden halberzig saniert, andere abgerissen. Stattdessen entstanden eher schlichte Unterkünfte und Ferienapartments. Symptomatisch für Bad Gastein ist das Schicksal des legendären Grandhotels „Gasteinerhof“, einst neben dem „Grand Hotel de l'Europe“ eines der bekanntesten Hotels in den österreichischen Alpen. Georg Kaltenbrunner erbt 1970 das direkt neben dem Gasteiner Wasserfall in extremer Hanglage erbaute Haus. Mit seinen nur drei Bädern war es aber damals schon praktisch unbewohnbar. Der Versuch Kaltenbrunners scheiterte, das Gebäu-



Wahl-Gasteiner: Hotelier Olaf Krohne mit seinem Dalmatiner

de zu renovieren und für gut betuchte Gäste wieder attraktiv zu machen. 1987 musste es geschlossen werden.

Ähnlich erging es dem von außen prächtigen „Grand Hotel de l'Europe“, einstmal eines der größten und modernsten Beherbergungsetablissemens der österreichisch-ungarischen Monarchie. Als die Eigentümer pleitegingen, wurden die Hotelzimmer in Apartments umgewandelt und als Ferienwohnungen verkauft. Heute stehen sie fast das ganze Jahr über leer. Die meisten dieser Apartments sind unrenoviert und auf dem Stand der 70er-Jahre. Beim Gang durch das Haus fühlt man sich unweigerlich an jene gespenstische Szene aus dem Gruselroman „Shining“ erinnert, in der ein kleiner Junge auf seinem Kettcar durch ein verlassenes Hotel rollt.

Im Ortskern wird der jahrelange Verfall Bad Gasteins besonders augenscheinlich. Eine ganze Reihe von Belle-Époque-Bauten verrottet vor den Augen

der Gasteiner. Wüsste man es nicht besser, man würde sich in einer ostdeutschen Kleinstadt nach der Wende wähnen. Zerbrochene Fensterscheiben und zugenagelte Türen prägen das Bild. Einmal, das war 2005, keimte kurz Hoffnung bei den Gasteinern auf. Der Wiener Investor Franz Duval hatte in Bad Gastein das Badeschloss, die ehemalige Post und das Kongresszentrum – eine besonders scheußliche Bausünde aus den 70er-Jahren – für insgesamt fünf Millionen Euro gekauft. Auch Olaf Krohne und sein Hotelierkollege Ik Krath, der das Designhotel „Miramonte“ führt, hofften auf den endgültigen Durchbruch und Wiederaufstieg des Alpendorfs. „Wir hatten viele Hotelinvestoren vor Ort, die sich für die Gebäude interessierten“, sagt Krohne. Doch Duval, inzwischen verstorben, führte die Gasteiner an der Nase herum. Er verkaufte an niemanden, wollte angeblich auf einen noch günstigeren Zeitpunkt warten. Mit dem Ergebnis, dass die drei zentral gelegenen Gebäude bis heute leer stehen. Denn auch Duvals Sohn denkt nicht an Verkauf, sondern spekuliert lieber weiter auf Zeit.

Doch dieser Widerspruch zwischen morbiden Charme und Aufbruchstimmung hat auch seinen Reiz – und lockt verstärkt Leute in den Ort, die das Unperfekte lieben. Bad Gastein 2.0 sozusagen. „Ohne diesen Verfall hätten wir die Möglichkeiten, uns hier mit unseren Ideen zu verwirklichen, gar nicht gehabt“, sagt Krohne. „Unsere Gäste suchen ja auch keinen Bilderbuchtourismus.“ Aufstieg, Fall und möglicher Wiederaufstieg Bad Gasteins erinnern an Berlin in den Jahren nach dem Fall der Mauer, natürlich in kleinerem Maßstab.

Dass einige österreichische Tourismusmanager Bad Gastein mittlerweile als „Monte Carlo der Alpen“ bezeichnen, darüber muss Krohne lachen. „Genau das ist es ja nicht mehr. Es gibt doch allenfalls städtebauliche Parallelen, aber eben keinen Glamour-Zirkus.“ Vielleicht hat Entertainer Friedrich Liechtenstein das Glück und Dilemma des Alpendorfs ganz treffend zusammengefasst: „So wie Bad Gastein jetzt dasteht, ist es für mich wunderschön. Wie ein Korallenriff liegt es vor mir, in einer berausenden Vielfalt. Wenn nun auch noch im Leerstand die Moderne beginnen würde – nicht auszuhalten wäre das!“

Die Teilnahme an der Reise wurde unterstützt von der Österreich Werbung. Unsere Standards der Transparenz und journalistischen Unabhängigkeit finden Sie unter www.axel-springer.de/unabhaengigkeit